

Klewenalp bereitet sich auf Skigäste vor

Zum Saisonstart am Samstag wird die «alte Klewenstube» nach 15 Jahren wiedereröffnet. Auch die Panoramabar rüstet sich für den Winter.

Manuel Kaufmann

Der Schnee, der in den letzten Tagen gefallen ist, sorgt bei den Ski- und Winterfans für Glücksgefühle. In den meisten Zentralschweizer Skigebieten können Schneebegeisterte ab dem 17. Dezember wieder mit ihren Brettern über den weissen Untergrund sausen, in der Beiz oder am Pistenrand ihr Kafi oder Glühwein geniessen und den Alltagsstress im Wolkenmeer zurücklassen. Mit dem Ziel, dies seinen Gästen zu ermöglichen, öffnet auch das Skigebiet Klewenalp-Stockhütte wieder seine Gondelbahn.

Auf 40 Pistenkilometern können sich die Gäste im Nidwaldner Skigebiet austoben, in den sieben Gastrobetrieben Energie tanken. Bestens eignet sich dafür etwa die Panoramabar, die sich unmittelbar an der Piste befindet. Bereits vor der Saisonöffnung deutet der grosse Sonnenschirm mit Glaswänden seine Funktion im Winter an. Eine Vielzahl an Getränken und mehrere Dutzend Festgarnituren warten auf den Saisonstart, wie es ihnen wohl viele Leute gleichtun.

Panorama und Party mitten im Skigebiet

Therese Gander führt ab der kommenden Saison zusammen mit Judith Seeberger den Betrieb. Sie stellt eine Kiste Bier auf eine andere. Nur einen Bruchteil des Bieres, sagt Gander. «Gegen hundert Bierfässer für den Offenausschank haben wir hier oben.» Und selbst das reiche möglicherweise nicht für die gesamte Saison. Denn ihren Skitag in der Panoramabar ausklingen zu lassen, gehöre bei vielen Gästen auf der Klewenalp zum Pro-

gramm. Dass es dabei auch mal lauter werden kann, darauf weisen die Musikboxen hin, aus denen Madonna zumindest im Ansatz zum Partymachen animiert. Speziell an Wochenenden kann es vorkommen, dass die letzte Bahnfahrt um 20 Uhr etwas zu früh kommt. «Wenn die Stimmung gut ist, lassen wir länger offen und nehmen die verbliebenen Gäste mit einer Extrafahrt ins Tal hinunter», sagt Therese Gander.

«Es gibt im Winter keinen schöneren Arbeitsplatz als hier oben», sagt Judith Seeberger und deutet mit einer ausschweifenden Handbewegung auf ihre Umgebung. Die Sonne über den verschneiten Berggipfeln lässt wenig Spielraum für Gegenargumente. Zusammen mit sechs Mitarbeitenden freuen sich Therese Gander und Judith Seeberger auf ihre erste Wintersaison als Co-Leiterinnen der Panoramabar. Die beiden Frauen sind

aber nicht die Einzigen, denen eine Wintersaison in neuer Führungsfunktion bevorsteht. Stefan Djordjic übernimmt neu die Betriebsleitung des Berggasthauses Klewenstube, das sich gleich bei der Bergstation befindet. Und er hat auch gleich Neuigkeiten zu verkünden.

Denn ab nächstem Samstag wird neben der «Klewenstube» auch die «Alte Klewenstube» nach 15 Jahren wiedereröffnet. Es handelt sich dabei um die

Wiederaufnahme des ersten Restaurants auf der Klewenalp, das 1941 erstmals eröffnet wurde.

Noch riecht das Stübli leicht muffig. An den Tischbeinen hat sich Rost gebildet, Wassertropfen lösen sich von der Decke und tropfen in einen Kessel. Ganz fertig ist die rund sechs Tische fassende Stube noch nicht. Doch die dunkelbraune Decke aus Holz, die dazu passenden Tische mit Bänken und Stühlen und die Retroski an der Wand deuten die

Gemütlichkeit an, die es in diesem Raum wohl ab Saisonstart wieder zu erleben gibt. Die Menükarte ist bereits festgelegt: ausschliesslich Fondue, Raclette und Getränke.

Bei der «Alten Klewenstube» handelt es sich um ein ergänzendes Angebot zur «Klewenstube». Bisher schloss mit der «Klewenstube» vor der letzten Bahnfahrt (um 18 Uhr unter der Woche beziehungsweise um 20 Uhr am Wochenende) auch die letzte Möglichkeit für die Hotelgäste und Ferienwohnungsbesitzer, auswärts etwas zu konsumieren. «Die Gäste mussten um 18 Uhr in ihr Zimmer gehen, weil nichts mehr offen hatte», sagt Stefan Djordjic. Das ändert sich nun. Die «Alte Klewenstube» öffnet erst abends um halb sechs und bleibt bis um Mitternacht geöffnet.

Probleme mit allen Gastronomen bereinigt

Vier der sieben Gastrobetriebe auf der Klewenalp sind inhabergeführt und gehören anders als die Panoramabar und die beiden Berggasthäuser Klewenstube und Stockhütte nicht der Bergbahnen Beckenried-Emmetten AG (BBE AG). Die vier Wirte waren in jüngster Vergangenheit nicht zufrieden mit der Zusammenarbeit mit den Bergbahnen. Ein Inhaber schloss im letzten Winter gar seinen Betrieb. Dieses Jahr hätten aber wieder alle wie gewohnt geöffnet, sagt Heinz Rutishauser, Geschäftsführer der BBE AG. Man konnte die Probleme aus dem Weg schaffen und schaut gemeinsam positiv auf die bevorstehende Saison. Denn für Heinz Rutishauser ist klar: Für eine erfolgreiche Saison braucht es auch alle Gastrobetriebe.



Therese Gander (links) und Judith Seeberger bereiten die Panoramabar für die Saison vor.

Bild: Urs Hanhart (Klewenalp, 12. Dezember 2022)

Der Umbau der Haltestellen schreitet voran

Bis Ende 2023 müssen in der Schweiz alle ÖV-Haltestellen behindertengerecht sein. Noch gib es einiges zu tun.

Matthias Piazza

Eintreten statt einsteigen: Der Weg vom Perron in den Niederflurzug oder -bus ist stufenlos und damit auch problemlos und selbstständig zu schaffen für Leute im Rollstuhl, mit Rollator oder mit Kinderwagen. Auch bei immer mehr Postauto- und fast allen Zentralbahn-Haltestellen in Nid- und Obwalden ist dies schon Realität. Auch wenn jetzt schon absehbar ist, dass das Behindertengleichstellungsgesetz vereinzelt nicht rechtzeitig umgesetzt werden kann. Dieses verlangt grundsätzlich das schweizweite barrierefreie ÖV-Angebot bis Ende 2023. Insbesondere müssen Busperrons 22 Zentimeter hoch sein, im Ausnahmefall 16 Zentimeter.

In Obwalden ist jede Postautohaltestelle Sache der Gemeinde. Die Gemeinde **Sarnen** sei laufend daran, die Bushaltestellen hindernisfrei auszugestalten, schreibt sie auf Anfrage. Bei einigen wurde dieser Umbau

bereits schon vollzogen (zum Beispiel «Kantonsschule», «Spital/Seefeld»). Kürzlich wurde die Bushaltestelle beim Sportplatz in Stalden hindernisfrei umgebaut; weitere Projekte sind im Budget 2023 vorgesehen. Aus heutiger Sicht sei es sehr schwierig, abzuschätzen, wie lange es dauert, bis in der Gemeinde Sarnen alle Bushaltestellen hindernisfrei umgebaut sind. Teilweise hohe Umbaukosten und zusätzlich benötigter Landbedarf hätten dabei einen wesentlichen Einfluss auf das Realisierungsprogramm.

Zum Teil wird auf Umbau verzichtet

In **Giswil** müssen vier der 13 Haltestellen angepasst werden. Die meistfrequentierte Haltestelle, jene beim Bahnhof, wurde bereits saniert. Die übrigen drei, jene zwei bei der Kirche und jene beim Schulhaus, kommen im nächsten Jahr an die Reihe. Der Baubewilligungsprozess sei angestossen, sagt

auf Anfrage René Kiser, Leiter Bau und Infrastruktur.

Kommendes Frühjahr wird in der Gemeinde **Kerns** die Haltestelle Melchtal Dorf umgesetzt, die entsprechende Baubewilligung liegt vor. Im Verlaufe des nächsten Jahres ist vorgesehen, den Umbau der Haltestelle Chäli-Burgfluh zu konkretisieren. Der Ausbau der Bushaltestelle St. Niklausen, Alpenblick verzögert sich hingegen noch, da entsprechende Landverhandlungen bisher nicht zu den notwendigen Ergebnissen geführt haben, wie die Gemeinde schreibt. Der Umbau von «Kerns, Boll» und «Kerns, Foribach» wird mit der Veloweg-Planung des Kantons und weiteren baulichen Massnahmen an der Strasse zwischen Sarnen und Kerns koordiniert, was etwa 2025 der Fall sein sollte.

Auch die Haltestelle Melchtal, Sportcamp wird umgebaut, wenn die Korporation die Strasse Melchtal-Stöckalp sanieren wird. In **Engelberg** sind die

Busstationen bei der Talstation der Fürenalp- und der Titlis-Bahn, beim Dorfczentrum und beim Bahnhof schon behindertengerecht umgebaut. Der Umbau der Bushaltestelle bei der Talstation der Brünni-Bahn ist für kommenden Frühling oder Sommer vorgesehen, wie Geschäftsführer Bendicht Oggier auf Anfrage ausführt.

In **Lungern** wird voraussichtlich jene Bushaltestelle bei der Dorfkapelle 2025 umgebaut, gleichzeitig mit der Sanierung der Brünigstrasse und der Dorfgestaltung. Bei den anderen beiden Haltestellen verzichtet die Gemeinde wegen des schlechten Kosten-Nutzen-Verhältnisses auf einen Umbau, wie sie mitteilt.

Von insgesamt neun Haltestellen in **Alpnach** sind aktuell sieben umgebaut, so bei «Schlieren», «Schoried», «Brünigstrasse» und «Hofmätteli». Bis Ende Jahr wird auch «untere Feldstrasse» behindertengerecht sein. Die Haltestelle beim Bahnhof Alp-

nach Dorf sollte im Frühling 2024 umgebaut sein. In **Sachselse**n müssen noch 9 Haltestellen umgebaut werden, davon sind 4 nächstes Jahr an der Reihe.

Synergien mit anderen Projekten nutzen

In **Nidwalden** fiel der Startschuss zu den Umgestaltungen im Dezember 2019, als die Haltestelle Engelbergstrasse in Stans angepasst wurde. Auf einem 18 Meter langen Abschnitt wurde das Trottoir auf 22 Zentimeter angehoben, womit der Einstieg in den Bus praktisch ebenerdig möglich ist. Seither ist viel passiert. Von den rund 90 Haltekanten, die laut Kosten-Nutzen-Betrachtung hindernisfrei auszugestalten sind, sind bereits rund 60 Prozent realisiert und rund 30 Prozent in Planung. Bei den restlichen 10 Prozent laufen Vorstudien für die spätere Planung. Zum Vergleich: Ende 2021 waren rund 40 Prozent der Haltestellen schon behindertengerecht. Die meisten

der anzupassenden oder bereits angepassten Haltestellen liegen auf Gemeindegebiet, das heisst innerorts auf Kantonsstrassen oder ausserorts und innerorts auf Gemeindestrassen, Finanzierung und Umsetzung liegen darum in der Verantwortung der jeweiligen Gemeinde. Der Rest liegt in der Verantwortung des Kantons.

Seitens Kanton sind die beiden Haltestellen Stans, Kreuzstrasse sowie Buochs, Unterfeld noch offen, wie das Amt für Mobilität auf Anfrage schreibt. Da auf diesen Strassenabschnitten noch Strassenbauprojekte anstehen, wird versucht, diese zeitlich mit der Umgestaltung der Haltestellen zu koppeln, um Synergien zu nutzen sowie Kosten und Emissionen einzusparen. Bei vielen Gemeinden läuft aktuell die Planung der hindernisfreien Bushaltestellen, welche teils bis voraussichtlich Ende 2023 umgesetzt werden können (wie beispielsweise jene beim Bahnhof Stans).